

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift
für
Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder
deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

NO. 114.

Landsberg a. W., Dienstag den 28. September 1875.

56. Jahrgang.

Bestellungen

auf das

Neumärkische Wochenblatt

pro IV. Quartal 1875

wolle man in Landsberg a. W. bei der Expedition, auswärts bei der nächstbelegenen Königl. Post-Anstalt bald gefällig machen, damit in der Uebersendung des Blattes keine Unterbrechung eintreten kann.

Die Redaction.

Ein ultramontaner Wunschzettel.

Am 28. September wird der bayerische Landtag zusammengetreten, und dann wird es sich bald zeigen müssen, ob es der aus den Wahlen hervorgegangenen schwachen klerikalen Majorität gelingen kann, dem Lande eine reactionaire, deutschfeindliche, jesuitischen Grundzügen huldigende Regierung aufzunehmen. Da nun aber bis jetzt eine solche Regierung noch nicht existiert, und da also das bayerische Volk der Segnungen des Ultramontanismus noch nicht im vollen Maße theilhaftig geworden ist, so haben sich die bayerischen Bischöfe veranlaßt, eine Gesamtvorstellung an den König zu richten, in welcher sie drei fromme Wünsche auszusprechen wagen. Sie bitten erstens: Um die Erhaltung der Klöster, zweitens: Um Schutz gegen die freien Angriffe der zügellosen liberalen Presse, und drittens: Das man auf hören möge, die Altkatholiken zu den Katholiken zu zählen und sie als solche zu behandeln. Unbescheiden sind sie gerade nicht, die Herren Bischöfe; sie hätten, da sie einmal zu wünschen anfangen, gleich noch diverse andere Desideria, wie die Klerikale dergleichen immer im Herzen tragen, an den Stufen des Thrones niederlegen können; doch sie dachten wohl, es werde gut sein, sich nicht zu überstürzen und auch der neuen Klerikalen Ära, mit welcher nach ihrer Idee Bayern demnächst beglückt werden soll, noch ein Stück Arbeit vorzubehalten, und so beschränken sie sich einstweilen auf einige Kleinigkeiten, die sich ihrem Interesse gerade darbieten. Die Klöster sollen und müssen stehen bleiben! Natürlich, Bayern hat für sich, dem deutschen Reiche gegenüber, allerlei Reservatrechte stipuliert, um nicht so ganz spurlos mit dem großen Ganzen zu verschmelzen; wie wäre es daher einzuräumen, daß die wichtigste aller landesüblichen Institutionen dabei übersehen und

dem heizhungerigen Moloch der Reichsgesetzgebung geopfert werden könnte! Nein, die Klöster müssen aus der von Berlin sich durch alle deutschen Marken und Gauen wälzenden Sündfluth gerettet werden um jeden Preis! Freilich sind sie noch gar nicht direkt bedroht; der Bundesrat hat noch nicht erklärt, daß die Zeit gekommen sei, das preußische Klostergesetz auf das deutsche Reich auszudehnen; die bayerischen Bischöfe hätten diese Frage daher gar nicht zu berühren gebraucht. Aber als kluge Leute fassen sie nicht nur die Gegenwart, sondern auch die Zukunft ins Auge; früher oder später wird man ja doch in Berlin darauf dringen, daß Alles, was Kloster heißt, — wenige Ausnahmen abgerechnet — von dem Boden Deutschlands verschwindet. Folglich kann es nichts schaden, wenn gegen eine solche grausame Eventualität schon jetzt Verwahrung eingelegt wird.

Zugleich erinnert der Episcopat, indem er für die Klöster bittet, wieder in geeigneter Weise daran, in welchen Abgrund Bayern hinein gezerrt werden muß, wenn es sich nicht bei Zeiten zur Abwehr gegen die Politik Bismarck's rüttet. Die Aufwerfung der Klosterfrage ist also mindestens eine reichsfeindliche Demonstration, und zu einer solchen ist jede Gelegenheit gut genug. Daß in einer, aus klerikalen Kreisen stammenden Kundgebung eine Anklage wider die liberale Presse nicht fehlt, ist durchaus in der Ordnung. Vielleicht wird man sagen, es sei seltsam, wenn in Bayern, wo die Journalistik der Schwarzen an Ungebundenheit und Kühnheit das Fabelhafteste leistet, Demand von der frivolen Zügellosigkeit der freistimigen Blätter redet, aber das würde eine offensbare Verkenntung des richtigen Standpunktes sein. Der Ultramontanismus lehrt und behauptet durch That und Wort, daß die Freiheit jeder Art und Form nur für ihn allein da sei; der Ultramontane darf ein Verschwörer sein, darf für die Revolution plaudern, darf dem Gesetz des Staates den Gehorsam aufzuladen, darf lästern und verächtigen, was ihm nicht in den Kram paßt, kurz, er genießt das kostbare Privilegium, im Namen seiner Sache der übrigen nicht ultramontanen Welt mit Allem, was drum und dran hängt, den Krieg zu erklären, und dann diesen Krieg mit allen Mitteln zu führen. Versteht es sich demnach nicht von selbst, daß die liberalen Zeitungen, sobald sie nur Wiene machen, die Angriffe der Römlinge abzuwehren, in Frivolität und Zügellosigkeit fallen?

Doch, wie soll nun König Ludwig II. gegen dieses Uebel einschreiten? Was soll er beschließen, damit den Bischöfen fortan kein Vergnügen gegeben werde durch die liberale Presse, deren bloße Existenz

eine Schande und Schmach für das durch so viele glänzende ultramontane Talente verherrlichte Bayern ist? Die Inquisition kann man doch vor der Hand noch nicht wieder einführen, wenngleich die Römlinge jenseits der Vogesen sich für ein solches Ziel nachdrücklich begeistern. Bayern ist leider ein konstitutioneller Staat, und die Gesetze gelten dem Monarchen als ebenso unverbrüchlich, wie sie dem letzten seiner Untertanen gelten sollen. Wie ist da zu helfen? Ja, wäre schon das erwartete klerikale Ministerium am Ruder, ein Ministerium, welches mit der unverfälschten patriotischen Eifer verbände, dann ließe sich etwas machen. Man könnte im Bunde mit einer klerikalen Kammer-Majorität auf dem Wege der Gesetzgebung die Hindernisse bei Seite räumen, welche sich der Umwandlung Bayerns in eine feste Burg des Ultramontanismus entgegenstellen, und der König hätte dann die stolze Genugthuung, seine souveräne Gewalt im Dienste der römischen Tendenzen ausüben zu können. Sollte eine derartige Perspektive nichts Lockendes und Bestechendes für ihn haben? Aufrichtig gestanden, wir glauben das nicht. Wir meinen, König Ludwig werde auch durch die Gesamtvorstellung des bayerischen Episcopats nicht in der Überzeugung beirrt werden, daß es klüger sei, mit dem Reiche in Frieden zu leben, als Arm in Arm mit Rom dem geeinigten Deutschland und zugleich dem bayerischen Volke, von welchem doch nur ein Bruchtheil zur ultramontanen Fahne schwört, den Fehdehandschuh hinzuworfen. Nicht einmal den Wunsch wird der Bayernfürst dem Episcopat erfüllen, daß er sich mit der Idee befreundet, die Altkatholiken aus der Reihe der Katholiken ausstreich zu lassen. Warum sollte er das auch? Die Zufriedenheit der Römlinge könnte er mit einer solchen Concession nicht erkaufen; dieselbe wäre nichts, als ein erster Schritt auf einer Bahn, welche Ludwig II. niemals wandeln wird, denn wenn er auch just kein leidenschaftlicher Verehrer Bismarck's ist, so geht er doch eben so wenig, wie dieser, nach Canossa. Die bayerischen Bischöfe werden sich daher mit ihren Schmerzen gedulden müssen; es ist keine Hoffnung da, daß ihnen gewährt werden könne, was sie verlangen. Nur eine einzige Möglichkeit wäre denkbar, durch deren Eintritt die Verhältnisse so geändert werden dürften, daß auch das Unwahrscheinlichste wahrscheinlich würde. Die bayerischen Ultramontanen und Patrioten müßten das ja innig von ihnen gehaftete deutsche Reich zertrümmern, und etwa unter dem Schutze Frankreichs, das alte germanische Elend wieder herstellen. Dann ließe sich Manches realisieren, wovon man jetzt nur in patriotischen

Der Doppelgänger.

(Original-Erzählung von Emilie Heinrichs.)

(Fortsetzung.)

„Ich bin von der Identität des Letzteren mit dem Grafen vollständig überzeugt, Herr Hauptmann,“ nickte Clementine erregt, „ich werde meinen Vater ebenfalls anpornen, den frechen Mädchen-Entführer aufzufinden; vielleicht hilft diese Helgoländerin uns dazu, den unglücklichen Fürst an seinem Doppelgänger zu rächen.“

„Gott gebe es,“ versetzte Wizleben, sich erhebend; „erlauben Sie, gnädiges Fräulein, daß ich mich jetzt empfehle.“

„Ich sehe Sie doch bald wieder, lieber Hauptmann?“

„Sobald meine Mittheilungen wichtig genug sind, um einen Besuch rechtfertigen zu können, meine Gnädige.“

„Nein, nein, Sie müssen öfter kommen, ich bitte sehr darum, Herr von Wizleben. Mein Vater wird sich freuen, Ihre nähere Bekanntschaft zu machen.“

Der Hauptmann verbeugte sich und führte die lächelnd dargereichte Hand der jungen Dame mit ritterlicher Artigkeit an seine Lippen, worauf er sich schweigend entfernte.

Als Wizleben das Haus verließ, fuhr ein Wagen vor, und im nächsten Augenblick wurde so heftig geklingelt, daß Clementine vor Schrecken bleich wurde; ihr war's, als müsse irgend etwas Furchtbares sich ereignet haben.

Angstvoll horchend, vernahm sie nach einer Weile Stimmen auf dem Vorplatz und dann auf der Treppe, erschreckte Ausrufungen der Dienerschaft, Hinc und Herrennen, kurz alle Zeichen eines gewöhnlichen Ereignisses.

„Meine Ahnung,“ flüsterte sie, beide Hände aufs Herz pressend, „großer Gott, was mag das sein?“

Sich gewaltsam fassend, öffnete sie die Thür, um sich selber auf der Stelle unmittelbar davon zu überzeugen.

Da beobachtete sie mit einem leisen Schrei zurück. Zwei Herren stiegen die Treppe, welche sie von dem hell erleuchteten Vorplatz aus übersehen konnte, rasch herauf, sie erkannte in der Uniform des einen von ihnen einen höheren Beamten der Polizei, in dem andern Herrn den Kaufmann, bei welchem ihr Vater Mittag gespeist hatte; ihr Diener eilte herbei, um dieselben anzumelden, er zitterte sichtlich.

„Was ist geschehen?“ rief Clementine, welche in diesem Augenblick ihre ganze Selbstbeherrschung wiedergefunden. „Gewiß ist meinem Vater ein Unglück zugestochen?“

„Ach ja, gnädiges Fräulein,“ jammerte der Diener. Mit einer Handbewegung gebot sie ihm, zu schweigen und sich zu entfernen.

„Darf ich Sie bitten, näher zu treten, meine Herren.“

Diese verbeugten sich tief und folgten schweigend ihrer Einladung.

„Jetzt sprechen Sie, was ist geschehen?“ beobachtete es von den angstbleichen Lippen der jungen Dame.

„Ich bitte vor allen Dingen, mein Fräulein, sich zu fassen,“ begann der Polizei-Beamte höflich.

„Ich bin gefaßt, wie Sie sehen, auf das Schrecklichste.“

„Ihrem Herrn Vater ist allerdings ein großes Unluck zugestochen, er ist auf eine geheimnisvolle Weise —“

„Ermordet worden?“ ergänzte Clementine mit einem angstvollen Aufschrei.

„In meinem Hause,“ setzte der Kaufmann, sich verzweiflungsvoll durchs Haar fahrend, hinzu, „so zu sagen vor den Augen der Gesellschaft.“

„Beruhigen Sie sich, gnädiges Fräulein,“ sprach der Beamte, „Ihr Herr Vater ist allerdings auf eine noch nicht aufgeklärte Weise überfallen und verwundet worden, doch ist er noch am Leben, und die Hoffnung vorhanden, ihn zu erhalten, um durch ihn selber das Rätsel gelöst zu sehen.“

„Er ist hier, im Hause?“ fragte Clementine mit Anstrengung.

„Wir haben ihn soeben hierher gebracht und in ein Bett gelegt; der Arzt befindet sich bei ihm.“

„Er ist in meinem Hause bereits verbunden worden,“ nahm der Kaufmann nun eifrig wieder das Wort, „lassen Sie sich von mir erzählen —“

„Ein andermal, mein Herr,“ fiel Clementine ihm rasch ins Wort, „ich muß jetzt zu meinem Vater.“

Sie eilte hinaus, von den beiden Herren gefolgt,

Träumen phantast, aber unter einer billigeren Bedingung, als dieser einzigen, ist es nichts mit dem Geschäft.

Tages-Rundschau.

Berlin, 24. Septbr. Ueber die Flottenbesichtigung bei Warnemünde durch Se. Majestät den Kaiser und König theilen wir Folgendes hier noch mit:

Am Mittwoch den 22. d. Mts. fand programmatisch unter regster Beteiligung der Bevölkerung des benachbarten Küstenlandes die mit dem allgemeinsten Interesse aufgenommene Flottenbesichtigung durch Se. Majestät den Kaiser statt.

Obgleich wie am Tage vorher noch um 7 Uhr Morgens das Wetter sehr wenig günstig erschien und dichter Regen von dem ganz mit dunklen Wolken umschleierten Himmel herabstieß, wurde die Fahrt doch pünktlich einige Minuten nach 9 Uhr angetreten.

Zunächst begann auf dem „Kaiser“ die Parade mit der Besichtigung der Mannschaft, und eine Alarminnung derselben zum Geseh.

Die während der Inspizierung längsseite des „Kaisers“ gebliebenen Boote sahen Se. Majestät und das Gefolge nach Beendigung der Exerzieren an Bord des „König Wilhelm“ über, wo demnächst die Exerzieren mit einem „Feuerlarm“ fortgesetzt wurden. An die Besichtigung des „König Wilhelm“ schloß sich ein Dejeuner von ungefähr 70 Gedekken, an welchem auch das Offizier-Corps der Schiffsbeflagung Theil nahm.

Bei demselben dankten Se. Majestät auf das Wohl der Flotte. Der Chef der Admiralität, General v. Siosch, antwortete ungefähr Folgendes:

„Ew. Majestät erlauben, daß ich den ersten Deutschen Kaiser an Bord einer deutschen Flotte begrüße. Es ist dies ein politisches Ereignis. Denn in der Flotte werden die Millionen Deutschen, welche über den Erdkreis zerstreut leben, wieder mit dem Vaterlande verbunden. Aber es ist auch ein für die Entwicklung der Marine erfreuliches Ereignis. Wie die einst kleine Armee unter der Führung ihres Herrschers glänzende Thaten verrichtet und selbst groß geworden, so gewährt auch die heutige Anwesenheit Ew. Majestät und der Umstand, daß ein Glied des Hohen Herrscherhauses zu den Offizieren der Marine zählt, der Flotte die Gewissheit, daß auch ihr jene Pflege und Einheit wird, welche ihr eine große Zukunft sichert. Die Marine wird mit demselben Rute in den Kampf gehen und siegen, wie die Armee: Es lebe der Kaiser!“

Kurz vor 12 Uhr erhielt der Aviso „Falle“, welcher bei dem später folgenden Manöver den Feind markieren sollte, das Signal in See zu geben, während gleichzeitig von den Panzerschiffen die Strecken abgenommen und in 6 Kesseln Dampf aufgemacht wurde.

Gegen 1 Uhr lichtete das Panzergeschwader auf das Signal vom Flaggschiff die Anker, um demnächst eine Reihe von Evolutionen zu beginnen.

Die Übungen begannen mit der Herstellung der Reihe, in welcher die Panzersregatten mit mehreren Kabellängen Distanz untereinander dem Flaggschiff in nachstehender Ordnung folgten: „Kronprinz“, „Kaiser“, „Hansa“.

Aus der Reihe wurden Echelons links hinter dem Flaggschiff, dann die Normalstellung (Schachbrettsförmige Aufstellung), und aus dieser die Linie, d. h. alle 4 Schiffe nebeneinander in breiter Front, entfaltet. Aus der Linie wurde zum Schluss wieder in Reihe übergegangen. Die ganze Bewegung fand in nordwestlicher Richtung von Warnemünde statt.

Hierauf sammelte sich die Flotte wieder, um demnächst auf dem Rückweg nach dem Ankerplatz, für welchen wieder das Friedensverhältnis angenommen wurde, noch einige Segel-Manöver zu zeigen. Dieselben bestanden in dem sogleich ausgeführten Befehl: „Alle Segel setzen“ und darauf: „Segel festmachen.“

Bei diesen Segel-Exerzieren richteten sich sämtliche Panzerschiffe nach dem „König Wilhelm“ derart, daß die Segel zugleich fielen, vorgeschootet, gehisst und geborgen wurden.

Die Annäherung der aus dem Gefecht zurückkeh-

renden Kriegsflottille wurde wiederum von den Segelschiffen mit Raaenparade salutirt.

Inzwischen hatte sich wiederum das Königsschiff nebst den übrigen, sobald das Se. Majestät tragende Flaggschiff vor Anker gegangen, längsseite desselben gelegt, um Se. Majestät und das Gefolge an Bord der „Grille“ zurückzuführen.

Während der Ueberfahrt sammelten sich die Rutter und Boote zu einem Wettrüden an der Backbordseite des „Kaiser Wilhelm“ und erwarteten unter gehobenen Ruderern das Signal zur Abfahrt.

Das Ziel für die Ruderfahrt bildete der 1½ See-meile südlich vor Anker gegangene „Aviso Falle“. Nach ihm nahmen die 14 kleinen, zum Wettkampf vereinigten Fahrzeuge sogleich die Richtung. Die „Grille“ begleitete den Wettkampf westlich der Boote; an ihrem Bord meldeten sich die drei ersten, bei dem „Falle“ angekommenen Boote als Sieger.

Den ersten Preis erwarb der Rutter vom „Kaiser“, den zweiten ein Rutter der „Nobie“ und den dritten das zweite Boot des „Kaiser“. Se. Majestät hatten die Gnade, den Siegern die Preise Selbst zu ertheilen, und bestanden dieselben für die Bootsführer in Uhren und für die Mannschaft in resp. 30, 20, 10 Uhren.

Nach beendeter Vertheilung, während welcher sich alle inzwischen herangekommenen Boote der „Grille“ genähert hatten, und dieselbe umgaben, schickte sich die „Grille“ zur Rückkehr nach dem Hafen an, welche demnächst gegen 4½ Uhr angetreten wurde.

Unter dem artilleristischen Gruss sämtlicher Kriegsfahrzeuge, welcher das Geschwader bald in dichten Pulverdampf hüllte und dem Blicke entzog, und dem weithin tönen den Hurrauf der wieder in den Raaen paradiere Mannschaft, erreichte die „Grille“, welche jedesmal, sowie Se. Majestät dieselbe betrat, die Kaiserliche Standarte auf dem Hauptmast aufzuhisste, den Hafen von Warnemünde und legte in demselben an, um Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin-Mutter wieder an Bord zu nehmen. Dann wurde die Fahrt fortgesetzt und in Rostock gegen 6 Uhr gelandet.

Abends fand eine von der Stadt veranstaltete Festvorstellung im Theater statt, deren Beginn jedoch der verspäteten Rückkehr halber um eine Stunde hinausgeschoben wurde. Zu derselben hatten die Fürstlichkeiten, das Gefolge, die fremden Militärs, die preußischen Offiziere und ein großer Theil angesehener Personen aus der Stadt und vom Lande, soweit der Raum es gestattete, Einladungen erhalten.

An Stelle des am 21. d. M. ausfallenen Corps-Exerzierens hatten Se. Majestät dasselbe zu Donnerstag, den 23., unter Abänderung der ursprünglichen Bestimmung und Abkürzung des eigentlichen Feldmanövers befohlen.

Das Manöver erreichte gegen 1 Uhr sein Ende. Se. Majestät begaben sich nach Schluss derselben, gefolgt von allen Fürstlichkeiten, den Gästen und den als Zuschauern und Schiedsrichtern kommandirten Offizieren nach Doberan, um derselbst das Diner bei Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin Mutter am Heiligen Damm einzunehmen und Abends einem dort im Kurhaus arrangirten Festball beizuwöhnen. Die Ankunft Se. Majestät derselbst erfolgte Nachmittags 4 Uhr. Alerhöchstes derselben wurden von dem Gemeinde-Vorstand und der Geistlichkeit an einer Ehrenpforte, bei welcher sich die Schulen der ganzen Umgegend mit einem Musik-Corps aufgestellt hatten, feierlich empfangen. Se. Majestät der Kaiser, der Kronprinz und der Prinz Carl stiegen im Großherzoglichen Palais ab.

Berlin, 25. September. Se. Majestät der Kaiser und König begaben sich gestern, den 24 d. M., früh um 8 Uhr, zu Wagen von Doberan nach dem Sandkrug, ungefähr ½ Meile südlich Rostock, woselbst das erste Rendezvous angezeigt war, und bestiegen dort nebst den Königlichen Prinzen und dem Gefolge die bereit gehaltenen Pferde, um dem Feldmanöver der 17. gegen die 18. Division zu beitreten, welches gegen 9½ Uhr seinen Anfang nahm. Gegen 1 Uhr wurde der Abbruch der Übung befohlen, und begaben sich die Alerhöchsten und Höchsten Herrschaften von dem Ma-

növerfelde aus, gefolgt von den fremdherrlichen Offizieren, zu Wagen nach Doberan zurück, wo um 5 Uhr bei Sr. Majestät ein Diner von ca. 110 Gedekken stattfand. Einladungen zu demselben hatten außer den Fürstlichkeiten die Spiken der Behörden, die fremdherrlichen Offiziere, die Generalität u. A. erhalten. Nach dem Diner beabsichtigten Se. Majestät die im Theater zu Doberan veranstaltete Festvorstellung zu besuchen, und demnächst die Illumination des Kampf und einiger hervorragender Punkte des freundlich gelegenen Bade-Dörtes in Augenschein zu nehmen. Heute Vormittag endete das Feldmanöver südlich von Doberan. Se. Majestät nahmen alsdann dafelbst bei Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzoge das Déjeuner dinaires ein, und traten um 5 Uhr 15 Minuten mittelst Extrazuges die Rückreise nach Berlin an.

Nicht schon am 20. October, wie bisher verlautete, sondern erst am 29. October soll der deutsche Reichstag zusammen treten. Seine Thätigkeit, heißt es, werde sich auf die Durchberathung des Etats und insbesondere der in demselben enthaltenen Mehrforderungen der Militärverwaltung konzentrieren. In letzterer Beziehung habe zwischen dem Reichskanzler-Amt und dem Kriegsministerium eine Einigung bereits in der Art stattgefunden, daß die Mittel zur Errichtung von zwei neuen Eisenbahn-Bataillonen und zur Neorganisation der Bezirks-Commandeure gefordert werden sollen. Die Höhe des Anspruchs wird nicht mitgetheilt.

Auch in den kleineren deutschen Staaten beginnt das politische Leben sich von neuem zu regen. Die Landtagswahlen in Sachsen haben einen Niedergang der particularistisch-ultramontanen Partei ergeben, während die Fortschritts- und die national-liberale Partei eine erhebliche Stärkung erfuhr. Aus Bayern ist als Neuigkeit zu verzeichnen, daß zum fünfzehnten Inhaber des Passauer Bischofsstuhles der sehr gemäßigte Domkapitular Beckert aus Augsburg bestigt worden sei. Endlich hat der Toast des deutschen Kaisers auf den Großherzog von Mecklenburg die deutschen Liberalen sehr unliebsam berührt. Die Volkszeitung gibt ihrem Unmuth in nachstehenden Worten Ausdruck: Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der für Strelitz mit entscheidet, giebt sich den Anschein, als wenn ihm selbst die moderne Umwandlung seines Staatslebens genehm wäre, doch zeigt er darin nicht so viel Energie wie in der Beschäftigung mit militärischen Dingen, in denen jeder beliebige General wenigstens ebenso viel als er leisten könnte. Darum wäre sehr zu wünschen, wenn er von einflussreicher Seite angehalten würde, in Friedenszeiten seinem eigenen Beruf als Landesfürst nachzuleben, die Verfassung und Verwaltung in dem Sinne zu reformiren, welcher die Reichs-Institutionen, wozu zwar Landheer und Flotte, aber auch das deutsche Recht in allen seinen manchfältigen Theilen gehörten, begünstigt, nicht aber ihnen widerstrebt, wie es unter dem Regime einer eigenförmigen Ritterschaft und eines verfinsterten Euthermus geschieht. Die Wünsche des Volkes in Lippe und Mecklenburg sind weniger auf das Hermanns-Denkmal und den Glanz einiger Regimenter und Batterien, als auf Reformen in der Verwaltung gerichtet. Sollten sie auch ferner kein Gehör finden, so sind nach dem Appell an den Kaiser die Hoffnungen auf lange Zeit geklungen.

Die Berathungen des Gesetzentwurfs über die Börsensteuer nehmen in den betreffenden Ausschüssen des Bundesrathes eine Wendung, welche unseren Börsenbaronen nicht unerwünscht zu sein scheint. Manche zweisen zwar überhaupt daran, daß aus dem Gesetzentwurf etwas werden wird. Allem Anschein nach möchte der Bundesrat denselben gern so fassen, daß er im Reichstag mit einer Wahrscheinlichkeit auf Annahme zu rechnen hat. Die Mitglieder der liberalen Parteien sollen indes für die Vorlage nicht sonderlich eingenommen sein.

Auf der Universität Jena läßt die Meininger Regierung eine Anzahl Volksschullehrer während der Ferien einen sechswöchentlichen Kursus in Naturwissenschaft und Landwirtschaft durchmachen, um sie für den

und flog die Treppe hinab, da sich im Parterre des Vaters Zimmer befanden.

Statt und gleich lag dieser auf seinem Bette, die Augen geschlossen, ein Bild des Todes. Mit einem herzerreißenden Wehbeschrei stürzte Clementine an seiner Seite nieder.

„Er ist tot,“ schluchzte sie, „mein Vater müßte ihn sonst erwachen.“

„Nein, er ist nicht tot,“ sprach der Arzt theilnehmend, „haben Sie Geduld, mein Fräulein, Geduld und männliche Fassung, ich bedarf des Beistandes einer mutigen, sich selbst und ihren Schmerz verleugnenden Seele. Indessen möchte ich Sie doch ersuchen, setze er hinz, Ihren Hausarzt herbeizurufen.“

Clementine erhob sich und trocknete hastig ihre Thränen.

„Ich will Geduld haben und Muth, Herr Doctor,“ versetzte sie leise, „nur erhalten Sie mir den Vater. Wenn Sie es wünschen, will ich auch sogleich unsern Hausarzt, Herr Doctor Reimann, rufen lassen.“

„Ich bitte sehr darum, gnädiges Fräulein.“

Sie verließ leise das Zimmer, um ihrem Diener den Auftrag zu ertheilen; im Nebenzimmer befand sich nur der Kaufmann, da der Polizei-Beamte sich bereits entfernt hatte.

„Ich bin jetzt bereit, Ihre Erzählung anzuhören, Herr Dorn,“ wandte sie sich an den Kaufmann, der sich noch immer nicht von seinem Entsezen zu erholen vermochte.

„Lebt Ihr Vater denn wirklich noch?“ fragte er zitternd.

„Der Arzt versichert es, und ich glaube es ja so gern, aber erzählen Sie doch, Herr Dorn, wie das Unerhörte geschehen konnte.“

„Ja, wenn ich es selber wüßte, mein bestes Fräulein. Wir, meine Gäste und ich, saßen recht beaglich bei unserm Mahle, als die Unterhaltung sich auf die Helgoländer Duellgeschichte lenkte, was um so natürlicher war, als mein Freund, der Banquier Goldhard, sich ebenfalls an der Tafel befand. Die Persönlichkeit des mysteriösen Grafen Rhein wurde alsdann einer Kritik unterzogen, und Goldhard bestand harinäckig darauf, daß dieser Graf und der frühere Volontair Ihres Vaters ein und dieselbe Person seien, was Herr Erdmann heftig bestritt und darob in eine gewisse Aufregung geriet, wozu der Wein wohl das Seinige mit beitrug. Und für welchen Doppelgänger halten Sie denn jenen famosen Grafen? fragte der Banquier Goldhard, einer unserer Haupt-Matadore, wie Sie wissen werden, mein Fräulein. — Wenn es einer der beiden Doppelgänger sein soll, rief Ihr Vater hitzig, so ist es unstreitig der Fürst ***. — Goldhard lachte ihm ins Gesicht; das eine Wort gab das andere, bis der Banquier endlich erklärte, die Sache sehr leicht schlüchten zu können, da der Fürst, mit welchem er in Verbindung stehe, augenblicklich in Hamburg anwesend sei.“

Clementine machte eine Bewegung des Schreckens,

sie othme kaum bei dieser Erzählung, die mit den inneren Gedanken ihrer Seele, welche sie in der letzten Zeit fast ausschließlich bewegte, so unmittelbar wie ihr böses Verhängniß in Verbindung stand.

„Weiter, weiter,“ hauchte sie kaum vernehmlich.

„Goldhard vermaß sich in seinem bekannten Hochmuth, das die Ehre des Fürsten so schmählich compromittirende Rätsel noch heute lösen zu wollen. — „Wenn Sie Muth haben, Herr Erdmann, dann begleiten Sie mich auf der Stelle zum Fürsten,“ sprach er in einem äußerst beleidigenden Tone. Ich legte mich ins Mittel, um die so bedenklich werdende Sache beizulegen, meine anderen Gäste unterstützten mich. Umsonst. Ihr Vater war auss höchste gereizt, und Beide erhoben sich, um nach Streit's Hotel zu fahren, wo der Fürst Wohnung genommen. Als sie den Wagen besteigen wollten, empfängt Goldhard ein Billet, das ihn schleunigst nach Hause ruft, da seine Gemahlin plötzlich erkrankt sei. Nun denn auf morgen, spricht er bedauernd, und will natürlich allein jetzt einsteigen, um nach Hause zu fahren, wobei er ihrem Vater eine Entschuldigung an mich aufrägt. Da geht ein Herr dicht an den Beiden vorüber, der helle Schein seiner Haus-Candelaer fällt auf sein Gesicht. — Halt! ruft Herr Erdmann überrascht, da haben wir den Gesuchten, man soll den Gottseibeins nicht an die Wand malen.“

(Fortsetzung folgt.)

Unterricht in den Fortbildungsschulen besonders zu befähigen. Die Lehrer selbst sollen von dem Erfolge sehr befriedigt sein; ob mit Grund, wird sich jedoch erst noch zeigen müssen.

Wie aus Rostock gemeldet wird, hat das Corps-Ma-
növer des 9. Armee-Corps, welches am 21. d. wegen Regenwetters abgezögert worden war, am 23. bei Köster-
beck, einem Dorfe östlich von Rostock stattgefunden. Die Aufgabe des Armeecorps war es, ein von Westen heranrückendes feindliches Corps zurückzudrängen. Ein in der Nähe vorbeifließender Bach, der sich in die War-
now ergiebt, bildete mit seinen schluchtartig eingeschnittenen Ufern ein höchst günstiges Terrain. Die Ver-
theidigung dieser Linie, welche der Annäherung alter Waffen ein bedeutendes Hindernis entgegensezt, war die Hauptaufgabe dieses Tages. Mit einem allgemeinen Vorgehen auf die Ruggentiner Höhen endete das schöne und interessante militärische Schauspiel, das durch den Massenangriff der beigegebenen Kavallerie-
division einen prächtigen Schlusspunkt erhielt. Vom Manöver aus begab sich der Kaiser mit den übrigen Fürstlichkeiten direkt nach Doberan.

Die endgültige Erledigung der durch den Frankfurter Friedensvertrag stipulierten Abgrenzung der Dis-
tricte zwischen Deutschland und Frankreich hat sich bis jetzt verzögert. In diesen Tagen aber soll die Theilung des Vermögens und die Regelung der pecuniären Interessen der in Folge der neuen Diocesan-Abgrenzung durchschnittenen Pfarrbezirke bewerkstelligt und somit die gesammte Angelegenheit ihrem Abschluß zugeführt werden.

In Mainz fand am letzten Dienstag die diesjährige General-Versammlung des Vereins der deutschen Katholiken statt. Besonders interessante Reden scheint man dabei nicht gehalten zu haben. Uebrigens wird gegen den Präsidenten des Katholikenvereins, den sogenannten Freiherrn v. Löw, die Disciplinar-Untersuchung eingeleitet.

Die Rede, welche Buffet auf dem landwirtschaftlichen Kongreß in Dompierre gehalten hat, findet nicht nur in den republikanischen, sondern auch in sehr gemäßigten Journalen die heftige Verurtheilung. Selbst der „Moniteur Universel“, welcher als offizielles Organ der liberalen Mitglieder des Kabinetts gilt, kann sich nicht verhehlen, daß, wenn man die Rede Buffet's ihres oratorischen Schmucks entkleidet, eine Politik übrig bleibt, welche gerade nicht auf die Befestigung der Verfassung abzielt. Der Moniteur nennt eine solche Politik selbst eine revolutionäre Politik ersten Ranges. Nach der Meinung des Journal des „Debats“ hätte Buffet die Liberalen der National-Versammlung bekämpft, welche, ohne Revolutionäre zu sein, die Eroberungen der Revolution den falschen Konservativen gegenüber aufrecht erhalten wollen. An

dem Beifall der bonapartistischen Organe kann übrigens Buffet erkennen, für wen er arbeitet, wenn er selbst die gemäßigten Republikaner bekämpft.

Vor Kurzem ist in Paris eine legitimistische Schrift unter dem Titel: „Politischer Katechismus zum Gebrauche der Franzosen“ erschienen. Dieses Opus hat in hohem Grade den Beifall des Grafen von Chambord gefunden, und er lädt durch den Grafen de Bauffa dem Verfasser folgendes schreiben: „Ja, auf die Katechismusbänke müßte man alle Staatsmänner nicht bloss in Frankreich, sondern in Europa schicken. Wenn ein ehrlicher Zollbeamter Ihr schönes Buch an der Grenze in Beschlag genommen und als corpus delicti gewissen großen Männer unserer Tage zugeschickt hätte, so würden sie vielleicht lernen, was sie alle nicht wissen, und würden schließlich begreifen, daß man endlich, wie der große Bischof von Genf treulich sagt, zwischen Weihwasser und Petroleum wählen muß.“

Die persische Hauptstadt war kürzlich der Schauplatz einer empörenden Gräueltat. Ein Jude Namens Yehouda wurde von der fanatischen Menge bei lebendigem Leibe verbrannt. Wie man nun aus Paris berichtet, soll diese Grausamkeit, welche an die schrecklichen Zeiten des Mittelalters erinnert, die Gabinete von Versailles, Berlin, Wien und London veranlaßt haben, in Teheran im Namen der Humanität gegen solche Ausschreitungen eines fanatischen Pöbels zu protestieren. Insbesondere soll die französische Regierung Gelegenheit genommen haben, dem persischen Gouvernement nahezulegen, daß sie die Wiederholung solcher der Civilisation und der Menschlichkeit hohnsprechenden Grausamkeiten nicht dulden und nötigenfalls alle Mittel aufzuwenden, die selben zu verhindern. In Teheran wird man hoffentlich nicht verabsäumen, die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen; auf jeden Fall würden jedoch die Mächte, welche mit Persien diplomatische Verbindung unterhalten, gut daran thun, den Protest Frankreichs nach Kräften zu unterstützen.

Nach Meldungen aus slavischer Quelle haben die Insurgenten am 21. d. Mts. einige türkische Kompanien, die einen Provianttransport nach Konstantinopel geleiteten, überfallen. Das mehrere Stunden dauernde Gefecht soll für beide Theile verlustreich gewesen sein. Eine Depesche aus Konstantinopel besagt noch, daß die Insurgenten geschlagen worden seien und 150 Mann verloren hätten.

Literarisches.

Der in so vielen Familien als wahrer Haussfreund heimisch gewordene „Trewendt's Volkskalender“ wird in seinem 32. Jahrgang für 1876 seinem alten

Grundsatz treu vielen Vieles, Allen aber doch etwas bringen, was ihnen lieb und willkommen über Jahr und Tag hinaus werth bleibt. Denn er enthält außer den üblichen, hier in großer Vollständigkeit vorhandenen Kalendermittheilungen einen geistvollen Aufsatz von Professor Faib über die Entstehungsgeschichte des Kalenders, dann „Technologische Mittheilungen“ und wertvolle Notizen „Für die Haus- und Landwirtschaft“, von Paul Landef in Breslau. Fesselnde Erzählungen von Oskar Höfer, Edmund Höfer, Freiern vor Krane und Co. Reisner wechseln mit Gedichten von Hedwig Gädé, Philipp Krebs und S. Meyer. Ein treuliches, schlesisches Gedicht „A. Schutzgeist“, von Karl von Holtei, welches den hundertjährigen Geburtstag der Königin Louise von Preußen begrüßt, reicht sich würdig den besten Schöpfungen des Altmeisters an. Dem Mannigfaltigen, Anekdoten, Rätseln &c. folgen eine historische Uebersicht des letzten Jahres und die Genealogie. Den Schluss machen die rein fürs praktische Leben nützlichen Arbeiten: Portotarif für Briefe, Packete und Depeschen, Stempeltarif, Vergleichstabelle für Geld, verfallenes Geld u. a. Der mit 6 Stahlblättern, darunter ein gutes Portrait der Königin Louise, und 21 Holzschnitten geschmückte Kalender kostet 1 Mark 25 Pfennige.

In demselben Verlage (Eduard Trewendt in Breslau) erscheint seit 29 Jahren jährlich der „Allgemeine Hausskalender.“ Dieser ist in seinem Inhalt und seiner Ausstattung nach ein überaus wohlfleißer — sein Preis beträgt nur 40 Pf., und cartonnirt mit Schreibpapier durchschnitten 50 Pf. — Nachschlag- und Notizbuch für Tiedermann, bringt jedoch in seinem neuesten Jahrgange, außer einer städtischen Reihe von Tabellen und praktischen Mittheilungen, als angenehme Zugabe eine spannende Erzählung von Max Ring, ein gemütliches, schlesisches Gedicht von Karl von Holtei, eine Säcularerinnerung an die Königin Louise von Preußen, Mannigfaltiges, gemeinnützige Rätselchläge, Anekdoten u. a. Auch dieser Kalender ist mit guten Illustrationen versehen.

Berliner Viehmarkt vom 24. September 1875.

Es standen zum Verkauf: 185 Rinder, 698 Schweine, 650 Kälber, 1478 Hammel. — Das Geschäft beschränkte sich fast ausschließlich auf den Kälberhandel, für die anderen Thiergattungen war der Begehr zuerst gering. Von Rindern war nur 2. und 3. Qual. am Platz, die mit 45—48 resp. 36—39 M. per 100 Pf. Schlachtwicht bezahlt wurde. Für Schweine wurde je nach Qual. 52—60 M. per 100 Pf. Schlachtwicht angelegt. Der Auftrieb von Kälbern deckte nicht ganz den Bedarf und wurde die Ware schnell zu sehr guten Preisen verkauft. Der Preis für schlachbare Ware von Hammeln variierte zwischen 16—24 Mark per 45 Pfund.

Auction.

Morgen

Mittwoch den 29. September,

Vormittags 9 Uhr,

sollen im Maurermeister Ruck'schen Hause, Eisenbahnstraße No. 5, Umzugs- halber gut erhaltenes Mahagoni-, birke- und andere Möbel, als: 2 Kleiderspind, 1 Sopha, 1 Spiegel, 1 tafelförmiges Klavier, Rohrsthühle, diverse Tische, 1 Schlaf- Kommode, Bettstellen, 1 Waschtoilette &c. ferner: verschiedene Haus- und Küchengeräthe, sowie eine Partie Frauenkleidungs- stücke, meistend vertauft werden.

Kleinort, Auctions-Commissar.

Zum bevorstehenden Quartals-Wechsel empfehle mein

Pfandgeschäft gegen Rückkauf,
welches bekanntlich unter strengster Verschwiegen- heit existirt, gütiger Beachtung.

Am Donnerstag den 31. d. Mts. und Freitag den 1. October ist mein Geschäft der hohen Feiertage halber geschlossen.

Hermann Schwarz,
Wasserstraße 6.

1000 Thaler

werden zum 1. October zu leihen gesucht.
Bon wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Eine Grube Dung ist abzuholen
Wilhelmsstraße 1.

Auction.

Heute Nachmittag,
von 2 Uhr ab,

soll die zur
Arthur Baenitz'schen
Concurs-Masse

gehörige vollständige, fast neue
Wadeneinrichtung mit großem
Spiegel und Hängelampe,
eine große Partie Cartons,
sowie Möbel und Hausge-
räthe, als: 2 Mahagoni-
Kleider- und Wäschespind,
Goldrahmspiegel mit Mar-
mor-Console, Sophatisch,
Schreibtisch, Stühle, Kom-
mode, Bettstellen, 1 Regula-
tor, 1 Wanduhr, 1 Kinder-
wagen, sämmtliches Haus-
und Küchengeräth &c. öffentlich
an den Bestbietenden verkauft
werden.

Landsberg a. W.,
den 28. September 1875.

S. Fränkel.

Heute Abend von 6 Uhr ab
frische Wurst,
wozu ergebnist einladet
L. Hartstock,
Wollstraße 55.

Allen Freunden und Be-
kannten ein herzliches Lebewohl!
Wurl,
Lehrer.

Todes-Anzeige.

Heute früh starb unser ältester Sohn **Albrecht**, cand. theol., Lehrer in Berlinchen, welches wir tief betrübt unsern Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung hierdurch anzeigen.

Landsberg a. W., den 26. Septbr. 1875.
Ferd. Bartusch nebst Frau.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Anzeige, daß unser lieber Sohn

Max

nach einem dreitägigen Krankenlager im Alter von 6 Jahren, 1 Monat und 14 Tagen dem Herrn sanft ent- schlafan ist.

Die hinterbliebenen Eltern und Geschwister.

W. Schubholz.

Danksagung.

Allen Denen, welche meinen lieben Mann, den Lehrer emerit. A. Zäckert, zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten, sowie dem Herrn Prediger Funke für seine trostreichen Worte am Grabe des Entschlafenen, sage ich gleichzeitig im Namen sämmtlicher hinterbliebenen den verbindlichsten Dank. Wittwe Zäckert.

Bekanntmachung.

Am 5. October d. J. Vormittags 11 Uhr, findet im Landarmenhause hier selbst eine öffentliche Prüfung der taubstummen Kinder des Landarmen-Verbandes statt, zu welcher der Zutritt einem Zeden gestattet ist.

Landsberg a. W., den 23. Septbr. 1875.
Ständische Landarmen-Direction
der Neumark.

Echte Barinas-Blätter,
à Pfund 14 Sgr.
empfiehlt als einen sehr schönen leichten
Rauchtabak.

W. Grützmann,
Baderstraße 8.

Einigkeit macht stark!
Wir haben uns entschlossen, die Miethe wieder auf den alten Preis zu bringen, wie sie früher war. Mehrere Miether.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 30. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,
werden aus der städtischen Forst in ver-
schiedenen Tagen
214 Raum-Meter Kiefern-Scheitholz,
185 " " Stochholz II.,
25 " " III.,
92 auf dem Rathause hier selbst öffentlich
meistbietend verkauft werden.
Landsberg a. W., den 21. Septbr. 1875.
Der Magistrat.

Schul-Anzeige.

In der hiesigen städtischen höheren
Töchterschule beginnt der Winterkursus
Montag den 11. October cr.,
und werde ich zur Entgegennahme von
Anmeldungen im Schulhaus Neustadt
No. 13, eine Treppe hoch, im Conferenz-
zimmer bereit sein:
Sonnabend den 9. October cr.,
von 9 bis 12 Uhr.

Bei der Anmeldung müssen Tag und
Jahr der Geburt der Aufzunehmenden
genau angegeben werden, und ist durch
ein ärztliches Attest die wirksam an ihr
vollzogene Impfung und, falls sie das
12. Lebensjahr bereits vollendet hat, oder
bis zum 1. Januar 1876 vollenden wird,
gleichfalls durch ein ärztliches Attest die
an ihr vollzogene Revaccination nachzu-
weisen. Ohne ein derartiges Attest
kann die Aufnahme nicht erfolgen.

Abmeldungen ersuche ich mir bis zum
9. October cr. zugeben zu lassen. Schüle-
rinnen, die in eine andere hiesige Schule
übergehen, haben einen Aufnahmeschein
des betreffenden Dirigenten beizubringen.

Mit Zustimmung der Königlichen Re-
gierung besteht an der Anstalt die Ein-
richtung, daß Schülerinnen der ersten Klasse,
welche das Lehrerinnen-Examen zu machen
gedenken, die vollständige Vorbereitung für
dasselbe in Privatkursen erhalten.

Landsberg a. W., den 26. Septbr. 1875.

Jungck,

Rector der städtischen höheren Töchterschule.

Keine Marktschreierei! —
sondern reelle Lehre und Hilfe.

Der persönliche Schutz,
Rathgeber für Männer jeden Alters.
Hilfe bei

Schwächezuständen.

36. Aufl. 232 Seiten mit 60 anatom.
Abbild. in Stahlst., in Umschlag ver-
siegelt. Original-Ausgabe von
Laurentius.

Zu beziehen durch jede Buch-
handlung, auch in Breslau von der
Schletter'schen Buchhandlung, sowie
von dem Verfasser, Hohestr. Leipzig.
Preis 4 Mark. Dr. L.

Sehr zu empfehlen ist die zehnte Auflage
von **Weber's vollständiges**

Fremdwörterbuch

zur Erklärung und Rechtschreibung von
14000 Fremdwörtern, worin jedes in
Zeitungen und Büchern vorkommende
Fremdwort erklärt wird.

300 Seiten. Zehnte Auflage. 1 Mark.

Über alle vorkommende Fremdwörter
findet man in diesem beliebten Buche ge-
nugende Erklärung.

Borräthig bei

Volger & Klein.

Mit Genehmig. Sr. Excel. des Herrn Ministers:
Grosse Prämien-Collecte

zum Besten des isrl. Provinzial-Waisenhauses
für Ostpreussen zu Schippenheil.

Ziehung Berlin, den 15. Dec. 1875.

Humanitärster Zweck im Vergl. zu
Kleinste Losseanzahl (6000) allen andern
Glänzendster Gewinnplan laufenden
(4000 Treffer) Lotterien.

Die ersten 10 Hauptgewinne von
25,000 Mk. auf Wunsch in baarem Gelde.
Loose à 8 Mk. Wiederverkäufern Rabatt.

Der General-Collecteur

Max Meyer,

Bank- und Wechsel-Geschäft,
Berlin, Friedrichstrasse 204.

Pachtungs-Gesuch.

Ein Gasthof, wenn möglich mit Land,
wird zu pachten gesucht.

Gefällige Adressen werden unter sub-
L. N. postlagernd Hohenwalde via
Bieß, Ostbahn, recht bald erbeten.

Neue Musikalien:

Abt, Ja Du bist mein, Lied für 1 Sing-
stimme mit Pianofortebegleitung 1,20 M.
Gumbert, Wie hab' ich Dich so lieb,
Lied für 1 Singstimme mit Pianoforte-
begleitung, 0,80 M.

Heiser, Gruss, Lied für 1 Singstimme
mit Pianofortebegleitung, 0,50 M.
Hiller, Namenlose Tänze, 4händig, 9 M.
Köhler, Gavotte, 2händig, 1,50 M.
Krug, Abschiedslied, 2händig, 1 M.
Kleinpaul, schwedische Volkstänze,
2händig, 4 M.

Löschhorn, Südliche Blumen, 2hän-
dig, 5 M.
Nürnberg, Berliner Stadtpark-Walzer,
2händig, 1,50 M.
werden mit Rabatt gekauft bei

Fr. Schaeffer & Comp.

Bekanntmachung.

Die

Holz-Besteigerungs- Termine

für das

Forst-Revier Massin

pro

IV. Quartal 1875

find im

Haase'schen Gasthöfe

au

Bieß

von

morgens 10 Uhr ab

wie folgt anberaumt:

Dienstag den 19. October

für Brennholz,

Dienstag den 9. November

für Brennholz,

Dienstag den 23. November

für Brennholz,

Dienstag den 7. Dezember

für Brennholz,

Mittwoch den 24. November

für Bauholz,

Mittwoch den 8. Dezember

für Bauholz.

Das zum Verkauf kommende Holz
kann 4 Tage vor jedem Termin im hiesi-
gen Dienst-Bureau erfragt werden.

Maislin, den 25. September 1875.

Der Oberförster.

ges. von Werder.

 Decimal-
Waagen

unter Garantie,

sowie

geeichte complete
Handels-Waagen,

solid und dauerhaft gearbeitet,
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl

C. F. Lange,

Richtstraße 13.

Kgl. Prss. 152. Staatslotterie,

Hauptziehung vom 16. Oktober bis
2. November.

Hierzu sind einige Anteileloose disponibel:
1/4 1/2 1/4 1/8 1/16 1/32 1/64

für Mark 292 146 73 37 1/2 18 1/4 10 1/2 5 1/4

die gegen Vorschuss oder Einsend. des
Betrages effect.

Max Meyer, Bank- u. Wechsel-Geschäft.

Berlin SW., Friedrichstr. 204.

Erstes u. ältest. Lotterie-Gesch. Preussens,
gegr. 1855.

 Eine Partie
halbzöllige
Pappel-Bretter,

in schöner breiter Waare, ist zu verkaufen
auf der Dampf-Schneidemühle von

Carl Boas,

Uferstraße 2.

 Wünsche

in Bogen und Karten fürs jüdische Neu-
jahrsfest, in großer Auswahl, empfiehlt

J. Cohn,

Richtstraße 22.

Lilonese,

vom Ministerium geprüft und konzessioniert,
reinigt die Haut von Leberflecken, Sommer-
flecken, Pockenflecken, vertreibt den gelben
Teint und die Röthe der Nase; sicheres
Mittel für Flechten und skrophulöse Un-
reinheiten der Haut, erfrischt und verzügnt
den Teint und macht denselben blendend
weiß und zart, a. Fl. 20 Sgr. und 1 Thlr.

Bart-Erzeugungs-

Pomade,

a Dose 1 Thaler.

Winnen 6 Monaten er-
zeugt dieselbe einen vollen
Bart, schon bei jungen
Leuten von 16 Jahren,
wofür die Fabrik garan-
tiert. Auch wird dieselbe
zum Kopfhaarwuchs angewendet.

Chinesisches Haarfärbemittel,
a Flasche 25 Sgr., färbt das Haar sofort
echt in Blond, Braun und Schwarz, und
fallen die Farben vorzüglich schön aus.

Oriental. Enthaarungsmittel,
a Fl. 25 Sgr., zur Entfernung zu tief
gewachsener Scheitelhaare und der bei Da-
men vorkommenden Bartspuren binnen
15 Minuten. Auch wird durch Anwen-
dung dieses Mittels der durch Sonnen-
brand entstandene gelbe Teint in der obi-
gen Zeit beseitigt, so daß die Haut wieder
weiß und zart wird.

Erfinder Rothe und Comp. in
Berlin.

Verkauf in Landsberg a. W. bei
C. L. Minuth.

Geschäfts-Öffnung.

Unterzeichnete beeckt sich
anzuzeigen, daß sie mit dem
heutigen Tage in ihrer Woh-
nung Zehowerstraße No. 3,
eine Treppe, ein

Putz-Geschäft

eröffnet hat, und empfiehlt sich
zur Anfertigung, sowie
zum Verkauf geschmackvoller,
der Saison entsprechender
Putzsachen für Damen
ganz ergebenst

Aug. Baenitz' Wwe.,

Marie, geb. Baenitz.

Eine Partie

trockene 1/4" und 5/4"

fieferne Stammretter
ist zu billigen Preisen abzugeben auf der
Dampf-Schneidemühle von

Carl Boas,

Uferstraße 2.

Rüdersdorfer Steinfalf,

Mittwoch bis Freitag aus dem Ofen,

empfiehlt

Julius Friedrich.

Ein Posten trockene 3/4
und 1/4 zöllige Stammretter
sind billigst, auch in kleinen
Posten, abzugeben auf der
Dampf-Schneidemühle von

A. Stoltz & Co.

Eine Partie Luchschuhe in allen Grö-
ßen, mit Ledersohlen, soll billig verkauft
werden.

Wilhelm Schröder,

Wollstraße 7.

Jedes Quantum

gesunde Kartoffeln

kaufst G. Scheffler, Wall 18.

Zwei sichtene polierte Kommoden, dauer-
haft gearbeitet, stehen bei mir preiswert
zum Verkauf.

C. Rennert,

Kieß 19.

Haarslecken werden sauber angefertigt
Probst e. N. o. 8.

Auch ist daselbst ein Reise-Paletot mit
Kapuze billig zu verkaufen.

Einige Scheffel Birnen und Pfauen
find zu haben im Wintergarten.

Eine frische Fuhre schön geräucherter
Speck-Bücklinge, fette Flundern und große
Aale sind angelommen und werden billig
verkauft bei

A. Flemming.

Der Tanz-Unterricht

beginnt

am 1. October d. J.

Zur Entgegennahme der Anmeldungen
bin ich vom

Donnerstag den 30. d. Mts.

ab in meiner Wohnung im Gesellschafts-
hause anutzen.

A. Weymar.

Landsberger Action-Theater.

Dienstag den 28. September 1875:

Zweites und letztes Gastspiel

des

Herrn Kumbert Gensichen.

Große

optische und physikalische

Vorstellung,

bestehend in brillanten Bildwerken und
Collectionen der schönsten Landschaften,
meisterhaften Copien berühmter Kunstwerke
und Architekturen, unter Anwendung

magischer Licht- und Feuereffekte, in grei-
barer Plastik und wunderbarer Schönheit.

I. Abtheilung:

Die Schrecken des Nordens.

II. Abtheilung:

Beweglich, unter Anwendung magi-
scher Licht- und Feuereffekte.

III. Abtheilung:

Soirée Fantastique.

Vorführung schöner Opernbilder, Schlach-
tenbilder, sowie Phantasmagorien, die
necklichen Bauergebilde der Optik und
Farben-Magie in wunderbarer Farbenpracht
und glänzender Lichtfülle.

Programm ganz neu.

Preise der Plätze:

Orchester- und Prosceniums-Loge 15 Sgr.

Balkon 10 Sgr., 1. Parquet und Rang
10 Sgr., 2. Parquet 7 1/2 Sgr., Parterre
5 Sgr.

Billets sind vorher bei Herrn Kauf-
mann Liepmannssohn für 1. Parquet
rechts und 1. Rang rechts, und bei Herrn
S. Pottlicher, Richtstraße 36, für 1. Par-
quet links und 1. Rang links, sowie für
2. Parquet bei Herrn Bergmann zu
haben.

Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Ende 10 1/2 Uhr.

Donnerstag den 30. September:

Benefiz für Hrn. Kapellmeister

Fritz Richter.

Gastspiel der Frau

Helene Richter

vom Stadttheater in Mainz.

Plauderstunden.

Luftspiel in 1 Akt von Th. Gahmann.

Bei Wässer

Landsberg a. W., den 28. September 1875.

Aus der Provinz Posen.

Meseritz, 24. Septbr. In der Räther Aufsichtsache wurden 8 Angeklagte zu 6 bis 10 Monaten Gefängnis verurtheilt, 2 wurden freigesprochen.

Posen, 25. Septbr. In Betreff der Uebernahme der hiesigen städtischen Realschule auf den Staat hatten bekanntlich Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung vor einigen Monaten eine Petition an den Herrn Unterrichtsminister gerichtet, in welcher sie auf die von Jahr zu Jahr wachsenden Ausgaben für diese Anstalt, sowie auf die Unmöglichkeit für die Kommune Posen, das niedere Schulwesen bei so bedeutenden Ausgaben für eine höhere Lehranstalt in entsprechender Weise zu heben, hinwiesen. Der Herr Unterrichts-Minister hat diese Petition abgelehnt, und es den städtischen Behörden überlassen, einen motivirten Antrag auf Gewährung eines staatlichen Zususses zu stellen. — Die Anzahl der Kranken-Anstalten im Regierungsbezirk Posen beträgt 45. Davon befinden sich 24 städtische Krankenhäuser in Posen, Lissa, Schrimm, Birnbaum, Schwerin a. W., Sulmierzyc, Buk, Grätz, Neustadt b. P., Graustadt, Schmiegel, Gempin, Rawitsch, Bojanowo, Kratoschin, Koschmin, Bentschen, Dobroslaw, Rogasen, Pleschen, Neustadt a. W., Samter, Bronke, Schröda; 4 Kreis-Lazarette in Ostrowo, Breschen, Wolfstein, Schildberg; 6 Krankenhäuser der Barmherzigen Schwestern in Posen, Kosten, Gostyn, Zouny, Schröda, Kurnik; 4 Johanniter-Krankenhäuser in Graustadt, Tirschtiegel, Murowana-Goslin, Pinne; ein Diakonissen-Krankenhaus in Posen; ein Privat-Krankenhaus der barmherzigen Samariter in Boms; eine Provinzial-Iren-Heilanstalt in Dwinsk; eine Privat-Iren-Heilanstalt in Kowanowo; eine städtische Iren-Bewahranstalt in Posen; ein jüdisches Krankenhaus in Posen; ein kombiniertes Kreis- und Stadt-Lazareth. Nach der Durchschnittszahl der jährlich aufgenommenen Kranken ist das bedeutendste dieser Kranken-Anstalten: das städtische Krankenhaus zu Posen mit 1650 Kranken. In sämtlichen Krankenhäusern des Regierungsbezirks Posen wurden während der letzten 5 Jahre durchschnittlich jährlich neu aufgenommen 4584 Kranken, davon in der Stadt Posen allein 2959, so daß für sämtliche übrigen 16 Kreise nur 1625 Kranken restieren. Auf 1000 Einwohner des Regierungsbezirks Posen werden nur 4,5 in Lazaretten untergebracht, während in anderen Provinzen dies Verhältnis bis auf 15,5 steigt, ein Beweis, daß unsere Provinz, wie in so Vielem, so auch im Bezug auf das Krankenhauswesen noch sehr zurück ist. Auffallend ist vornehmlich der große Mangel an Kreis-Lazaretten, indem nur 4 von 17 Kreisen: Adelnau, Schildberg, Breschen, Boms, derartige Institute bestehen.

Rawitsch, 23. Septbr. Auf dem heute abgehaltenen Kreistage glänzten wiederum, wie schon früher, die deutschen Mittergutsbesitzer durch ihre Abwesenheit (gegen 20 Güter waren nicht vertreten), während die polnischen Besitzer ein größeres Interesse bekundeten. Neu eingeführt als Mitglieder wurden von Reimann auf Konarzewo und Neugebauer auf Schwakowo. Die meisten zur Beratung gestellten Gegenstände wurden abgelehnt. Eine Unterstiftung für das Ordensstift zu Kröschitz, in dem Schwach- und Blödsinnige verpflegt werden, wurde nicht bewilligt. Einige der polnischen Kreistagsmitglieder lichteten ihre Ablehnung mit dem Hinweise auf die Auhebung der geistlichen Orden zu motiviren, wobei sie freilich nicht daran dachten, daß diese Orden wenig oder gar nichts mit der Krankenpflege zu thun haben.

Tirschtiegel, 24. Septbr. Vor ungefähr 14 Tagen unterzog eine Kommission, bestehend aus einem Wasserbau-Inspektor aus Bromberg, dem Kreis-Landrat und dem Rittergutsbesitzer Fischer hier selbst, den Odrafluss von oberhalb Bentschen aus einer eingehenden Besichtigung. Die Herren bedienten sich zu diesem Zwecke eines mit Tisch und Stühlen ausgestatteten roten Kahnes und fuhren langsam stromabwärts, alle Zuflüsse, Untiefen und Sandbänke genau in Augenwein nehmend. Wie ich höre, handelt es sich um die Schiffsbarmachung des Odraflusses, welche namentlich von den an denselben grenzenden Großgrundbesitzern wiederholt beantragt worden ist. Ob und wann sich diese Anträge und Wünsche realisiren werden, steht wohl heute noch nicht fest. Vorläufig sollen jedoch alle Zuflüsse der Odra geräumt, sowie die Sandbänke aus dieser selbst beseitigt werden, damit wenigstens wie bisher, kleinere Kähne mit Ziegeln u. s. w. sie passieren können. (Pos. Ztg.)

Wetter-Beobachtungen

der meteorologischen Station Landsberg a. W. im Monat September 1875.

Stun- de.	Baro- meter in par. Lin. auf 0° redu- cirt.	2	Wind und Wind- stärke.	Himmels- ansicht.
2 M.	340.50	8.9	SW. schw.	heiter.
10 A.	38.88	3.1	SW. still.	ganz heiter.
6 M.	36.94	0.6	SW. still.	heiter.
2 M.	36.04	8.4	SW. schw.	bedeckt.
10 A.	35.88	7.5	SW. still.	ganz heiter.
6 M.	35.03	5.5	SW. still.	trübe.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

Cüstrin, Stadt	145	St. Schröder, 4 St. Kaiser,
lange Vorst.	127	" 2 "
Neudamm	45	" "
Fürstenfelde	147	1 "
	47	6 "

Frankfurt a. O., 25. September. Die in neun Städten des Bezirks gepflogenen Verhandlungen über die Verhältnisse der Lehrlinge, Gesellen (Gehilfen) und Fabrikarbeiter ließen in hohem Grade eine Uebereinstimmung der Anschaungen in den Kreisen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer erkennen. Nur in Forst gingen die beiden Seiten weit auseinander, ein trauriges Bild von der durch Strike und Agitationen hervorgerufenen Zerfahrenheit der Verhältnisse. Unverkennbar ist im Allgemeinen in jüngster Zeit die Aufregung geschwunden, die noch vor kaum Jahr und Tag auf beiden Seiten der Gemüthe sich bemächtigt hatte. Außer in Forst und hier und da in Sorau ist nirgends jener Geist der Willkür und Zügellosigkeit hervorgetreten, der Jahre lang die Arbeiter beherrschte, als sie befretten von den beengenden Fesseln in der Verwerthung ihrer Arbeitskraft unter der übermäßigen Ausdehnung der Production zu unerwartet hohen Löhnen gelangten und dabei über die Erfüllung eingegangener Verbindlichkeiten sich leicht hinwegsehen konnten. Ebenso hat bei den Arbeitgebern die aus dem Bewußtsein völliger Schutz- und Machtlosigkeit gegenüber dem Arbeitnehmer hervorgegangene feindselige Stimmung, welche zur rücksichtslosen Klämpfung der gegenseitigen Bestrebungen drängte, einer ruhigeren und vernünftigeren Auffassung der Verhältnisse Platz gemacht, in welcher die Ausgleichung und Veröhnung der beiderseitigen Interessen als das zu erstrebende Ziel anerkannt wird. Man verschließt sich eben nicht der Überzeugung, daß in vielen Gewerben der Rückgang der Production zum großen Theil der vermindernden Leistung und Leistungsfähigkeit der Arbeiter zu zuschreiben ist, und eine Besserung nur zu erwarten ist, wenn der städtische Ernst und die Vertragstreue der Arbeiter wieder gehoben, vor Allem das völlig aus den Fugen gerathene Beziehungsverhältnis so gestaltet wird, daß hier der junge Arbeiter wirklich die erforderliche Ausbildung für seinen gewerblichen Beruf erlangt. In unserer Stadt Frankfurt a. O. sind 50 Arbeitgeber und 38 Arbeitnehmer, darunter einer den Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereinen angehörig, vernommen worden. Von einer Vernehmung sozial-demokratischer Arbeiter wurde abgesehen, in den Fabrikstädten Guben, Forst, Sorau hat dieselbe stattgehabt. (Publ.)

Guben, 21. September. Vor einigen Wochen reiste ein sächsischer Handelsmann mit zwei Viehhändlern von Guben nach Züllichau. Kurz vor Züllichau erlitt einer der Viehhändler den Sachsen um Wechselung zweier 50 Thlr. Banknoten, da er nothwendig klingende Münze gebrauchte. Der Sachse fand sich bereit hierzu und zahlte dem Viehhändler 100 blonde Thaler, nachdem letzter noch die Gültigkeit der beiden Banknoten ausdrücklich verfestigt hatte. Als der gute Sachse nach einigen Tagen seine beiden Banknoten in Zahlung geben wollte, wurden ihm solche mit dem Bemerkung zurückgewiesen, daß dieselben schon seit 5 Jahren verfallen und wertlos seien. Wenn wir nicht irren, waren es Noten der Großerzoglich Posener Landesbank. Wieder ein Beleg dafür, wie vorsichtig man bei der Annahme von Papiergegeld zu Werke gehen muß. Die Viehhändler sind dem Sachsen allerdings nicht bekannt, doch ist noch Hoffnung vorhanden, daß sie werden ermittelt werden. (Gub. Ztg.)

Königsberg i. Pr., 21. Septbr. Gestern Abend wurden auf dem $\frac{1}{4}$ Meile entfernten Gute Bahrfelde drei große Scheunen, die mit der ganzen Korn-Ente, sowie mit Massen von Torf und Brennholz dicht gefüllt waren, durch Feuer zerstört. Den Rettungsmannschaften, zu welchen auch die Königsberger Feuerwehr gehörte, gelang es, die andern anstehenden Wirtschaftsgebäude zu schützen. Brandstiftung scheint vorzuliegen.

Soldin, 24. September. Hier fand am Sonntag den 19. d. M. Nachmittags 4 Uhr, ein Schauturnen des Männer-Turnvereins statt.

Zielnig, 20. September. In unserer Stadt sind seit 4 Tagen 16 Fälle von Trichinenvergiftung ärztlich konstatiert worden, außerdem in ärztlicher Beobachtung mehrere Fälle, die nur einen begründeten Verdacht auf das Leiden zulassen. Nimmt man dazu, daß nach Erzählungen von Angehörigen eine große Anzahl von Kranken an Symptomen leiden, die auf die gedachte Krankheit schließen lassen, und daß auf der Straße täglich Leute zu sehen sind, die mit ihren geschwollenen Augenlidern u. s. w. einen Verdacht auf Trichinen-Infektion nicht unterdrücken lassen, so muß man zu der Überzeugung gelangen, daß die Epidemie hier bereits einen ziemlich hohen Grad erreicht hat. Nach den wiederholten Endemien in unserem Regierungsbezirke dürfte es wohl an der Zeit sein, daß unsere Regierung sich, dem Beispiel anderer Regierungen folgend, zu durchgreifenden allgemeinen Maßregeln gegen diese unheiliche Krankheit entschließe (obligatorisch-mikroskopische Untersuchung), anstatt nur den einzelnen Städten freizugeben, selbst dafür zu sorgen, was ja gerade in kleinen Städten bekanntlich an vielen egoistisch beeinflußten Rückstücken so oft scheitert. (Mat. Ztg.)

Lokal- und Kreis-Nachrichten.

— Offentliche Sitzung der Stadtverordneten am 25. September 1875. Die Kassen-Revisions-Verhandlungen vom 20. v. und vom 20. d. Mts., die Rechnungsabrechnung für das 2. Quartal d. J.; die Nachrichten, daß das Chausseebau-Comité sich zur Uebernahme der Pachtentschädigung für den Galgenberg bereit erklärt hat; daß weder der Magistrat noch die Schwimm-Deputation sich für Einrichtung einer Brücke auf der Badeanstalt für Rechnung der Stadt ausgesprochen haben; daß der Beigeordnete Jenner zum Vorsitzenden der Schuldeputation ernannt, und auch die Wahl des Kaufmann G. Heine zum Mitglied dieser Deputation von der Königlichen Regierung bestätigt worden ist; daß die beiden Keller unter dem Rathause dem Brauereibesitzer Hoffmann auf 3 Jahre, für eine jährliche Miete von 30 Mark, überlassen sind, kamen zur Kenntnis der Versammlung. Zum Schiedsmann des 2. Bezirks ist der Nagelschmiedemeister Hartstock wiedergewählt worden; die beantragte Wahl neuer Bezirksvorsteher für den 9. und 11. Bezirk aber soll in der nächsten Sitzung erfolgen. Die eingegangene Kämmerei-Kassen-Rechnung pro 1874 wird dem Super-Revisor zur Revision, die Notizenbeantwortung zur Sparkassen-Rechnung pro 1874, sowie der Antrag auf Bewilligung von Gratifikationen an die Kassenbeamten aber der Rechnungs-Deputation zur Prüfung und Begutachtung überwiesen. — Mit den nachstehenden Anträgen erklärt die Versammlung sich einverstanden: Auf Niederschlagung mehrerer uneinziehbaren Rechte; auf Bewilligung von 98,86 Mark für Räumung des Mühlensiebes bei Altenjörge; auf Erhöhung des Etatstitels 16, zu allgemeinen baulichen Zwecken, um 450 Mark; auf Verleihung der Pensionsberechtigung an den zum Botenmeister gewählten Polizei-Gegeanten Casper, auch für die Stelle als Botenmeister; auf künftige Überlassung einer am Seiditzer Wege stehenden Pappel an den Bäckermeister Lebus für den Preis von resp. 7,30 bis 8,50 Mark für 4 Raummeter; an die Eigentümer Karl Papke sen., Schuchholz, Karl Papke jun., Rogat, Wilhelm Evert und Johann Gabbert, auf Anfuhr von 184 Raummeter Brennholz aus der städtischen Forst, für den Preis von resp. 7,30 bis 8,50 Mark für 4 Raummeter; an die Schuldner Heinze und Neuhemann, sowie an die Arbeiter Kube und Kosinsky, auf das Kleinmachen des Holzes für die städtischen Lokale und Schulen während des nächsten Winters, zum Preise von 3 bis resp. 3,30 Mark für 4 Raummeter; an den Arbeiter Peitsch, auf Übernahme des Holzkleinmachens und Heizens der Schulklassen am Böllwerk, für resp. 14,50 und 7,20 Mark pro Klasse; an die verehlichte Arbeiter Schmidt, auf Übernahme des Heizens der Geschäftsläden im Rathaus, für 96 Mark; an den Klempnermeister Feuerstein, auf Lieferung einer Straßen-Hängelaterne, für 69 Mark. — Einem Vorschlage des Magistrats, die Eichmeisterstelle dem Schlossermeister Anschütz zu übertragen, schließt sich die Versammlung zwar gleichfalls an, wünscht jedoch, daß mit demselben vorher ein Vertrag bezüglich der Zahlung resp. Erstattung der von ihm verlangten Reise- und sonstigen Kosten nach und in Berlin, um sich die Qualifikation als Eichmeister zu verschaffen, abgeschlossen werde. — Endlich werden noch zwei von Mitgliedern der Versammlung gestellte Anträge angenommen: Den Magistrat zu erläutern, dafür Sorge zu tragen, daß vom Walde aus nach der Wartke noch einige Zugänge auf der Strecke zwischen dem Pick'schen Speicher und dem Wintergarten angelegt werden, und den Stadtverordneten-Saal nicht ferner zur Abhaltung von Auktionen zu benutzen.

— r. Von hier wird dem „Pr. Handels-Archiv“ vom 12. d. Mts. geschrieben: „Die Ausflichten auf ein lebhafte Getreide-Geschäft, hervorgerufen durch die Witterungsverhältnisse in den verschiedenen Theilen Europas, unterstift durch Klagen über die zu erwartende Kartoffelernte, sind nicht in Erfüllung gegangen, da die Schäden, die das Wasser angerichtet, glücklicherweise nicht die nachtheilige Wirkung hatten, welche man im Entstehen anzunehmen geneigt war, und außerdem die Klagen über eine geringe Kartoffelernte verstimmt, vielmehr die Ansicht durchdrang, daß eine recht zufriedenstellende Ernte hierin in Aussicht stände. In der ersten Hälfte des Monats war der Getreidehandel am hiesigen Platze noch einigermaßen belebt, von Weizen kamen ca. 40 Wispel in neuer Ware an den Markt, deren Qualität gering war und zu Boden genommen wurde. Der Weizen hat zum Theil Auswuchs, zum Theil ist er auf dem Halm beschädigt und unansehnlich. Die Lager wurden um ca. 100 Wispel alten Weizens erleichtert, die zum Verkauf an benachbarte Müller und per Bahn nach dem Königreich Sachsen gingen, wofür ab hier 220 — 230 M. erzielt wurden, während die neuen Weizen zu 180 — 220 Mark Käufer fanden. — Die Spiritusproduktion hat im August geruht, der Handel selber ist sehr still, nach wie vor mangelt jeder Abzug, während Vorräthe noch in großem Maße vorhanden sind; das Ausland versorgt sich sehr billig mit russischem Spiritus in Hamburg; die Preise sind ziemlich unverändert geblieben, auch ist nicht anzunehmen, daß in nächster Zeit eine Steigerung eintreten wird. — Von Rüben und Raps kamen noch 100 Wispel an den Markt, die mit 258 — 273 M. Käufer fanden und bei auswärtigen Mühlentablissements mit 6 — 9 M. Nugen verwendet werden konnten. — Rapskuchen kosten hier $2\frac{1}{2}$ bis 3 Thlr. — Die Kartoffelernte verspricht hier einen befriedigenden Ertrag zu liefern.“

Gegen den Käzenjammer hat der Deutsche schon in alten Zeiten seine Mittelchen. So findet sich in einem 1582 zu Wien erschienenen „Weinburg von Bau, Pfleg und Bruch des Weins“ unter anderen Absonderlichkeiten auch nachstehendes Recept vor: „Ehe du ein Wein trinkst, is Werthamerwurz oder Petulanakraut, oder thue einen guten trunk Milch, so wirdst du nit so leichtlich vol gemacht werden. Ephu hat diese Tugent und Kraft, daß er den Kopff vor des vergangenen togs rausch und wehthumb behütet.“

— Die 29. Hauptversammlung des evangelischen Gustav-Adolf-Vereins bat in den Tagen vom 24. bis 26. August in Potsdam stattgefunden. Der Vorsitzende, Dr. Fricke aus Leipzig, hob hervor, trotz aller Schwierigkeiten sei der Verein in stetem Fortschreiten begriffen,

gerade in den letzten Jahren habe er einen außerordentlichen Aufschwung genommen. Noch aber seien große Anstrengungen nötig, wenn die geöffneten Thore von Rom und Madrid auch geöffnet bleiben sollten. — Der Schriftführer des Central-Vorstandes, Dr. v. Griege, erstattete darauf den Jahresbericht. Wenn im letzten Vereinsjahr 1184 Gemeinden mit 231.242 Thlr. unterstützt wurden, so sind damit 21.693 Thlr. mehr als im Vorjahr gezahlt worden. Seit der Begründung des Vereins ist die Gesamtsumme von 4.012.678 Thlr. an Unterstützungen verausgabt. Im letzten Jahr sind dem Verein 14 Legate und 242 außerordentliche Geschenke zugeschlossen; es sind 37 Zweigvereine, 23 Frauenvereine neu begründet, so daß der Gesamtverein gegenwärtig aus 1307 Zweigvereinen, 380 Frauenvereinen und 10 selbstständigen Vereinen besteht. Es wurden im vorigen Jahr 46 Kirchen neu eingeweiht, zu 26 Kirchen und Kapellen wurde der Grundstein gelegt, 22 Gemeinden wollen

noch in diesem Jahre den Kirchbau beginnen, 18 Schulen und 18 Pfarrhäuser sollen in Bau genommen werden. Die Aufgaben des Vereins vergrößern sich, denn in den katholischen Landesteilen Deutschlands, in den Niederlanden und in Frankreich erhebt sich der ultramontane Geist mit Macht und sucht den Protestantismus zu unterdrücken. Doch den frohen Muth für die gute Sache befandete unter Andern Inspector Unger, der den Gruss des elässischen Evangelisierungvereins überbrachte. „Wir Elässer, sagte er, wissen sehr wohl, was aus uns werden würde, wenn der Protestantismus niedergetreten würde, und glaubt mir, Euer Luther ist auch unser Luther und Euer Gustav Adolf ist auch unser Gustav Adolf.“ — Die diesjährige Liebesgabe fiel der Gemeinde Hohenbach in Galizien zu, sie erhielt 16.390 Mark, wozu noch der Ertrag der Groschenfassung des Brandenburgischen Hauptvereins mit 11.682 Mark kommt. — Als Ort der nächsten Versammlung wurde Erfurt gewählt.

Kirchliche Nachrichten.

Aufgeboten wurden am Sonntag den 26. September d. J. Concordienkirche.

Der Königl. Hauptmann und Batterie-Chef in 2. Brandenburgischen Feld-Artillerie-Regiment No. 18, General-Feldzeugmeister, Herr B. Bodeenstein mit Jungfrau M. Grube in Merseburg.

Am Freitag den 1. Oktober er, Vormittags 9 Uhr, monatliche Beichte und Communion: Herr Prediger Funke.

Synagoge.

Donnerstag den 30. d. Mts. und Freitag den 1. I. Mts., Vormittags 8^{1/2} Uhr, Fest-Predigt: Herr Dr. Klemperer.

Handels-Register.

In unser Gesellschafts-Register ist zu folge Verfügung vom 21. am 22. September 1875 unter

No. 15 bei der Commandit-Gesellschaft auf Actien

„Pauß & Freynd, Maschinenbau-Gesellschaft zu Landsberg a. W.“

eingetragen:

„Nach Anzeige der Liquidatoren vom 15. September 1875 sind die Geschäfte der Liquidation beendet und Activa und Passiva der aufgelösten Gesellschaft auf die Firma H. Pauß & hier selbst übergegangen.“

Landsberg a. W., den 21. Septbr. 1875.

Königl. Kreis-Gericht.

Erste Abtheilung.

Handels-Register.

In unser Gesellschafts-Register ist unter

No. 36 bei der Landsberger Theater-Aktion-Gesellschaft zu folge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen, daß der Kaufmann Julius Friedrich zu Landsberg a. W. an Stelle des aus dem Directorium ausgeschiedenen Buchhändlers Berthold Schaeffer getreten ist.

Landsberg a. W., den 23. Septbr. 1875.

Königl. Kreis-Gericht.

Erste Abtheilung.

Nach neuer Reichswährung!

Bei uns traf soeben wieder ein: Deutscher Rechenmeister, oder die Kunst, in 30 Stunden alle arithmetischen Aufgaben, welche bei allen Ständen und in allen Fällen des bürgerlichen Lebens und öffentlichen Verkehrs vorkommen, schnell und sicher lösen zu lernen. Ein Buch für Jedermann. Nach den besten Quellen und dem zentralen Maß und Gewicht und den neuen Münzen bearbeitet, sowie mit überzüglichen Münz-, Maß- und Gewichts-Tafeln und 5000 Aufgaben versehen von Ed. D. Bräsecke. Dreizehnte, gänzlich neu bearbeitete Auflage mit Figuren-Tafeln. Preis nur 4 Mark.

Volger & Klein.

Kerst's Etablissement.

Heute zum Abendessen von 7 Uhr an fetten Entenbraten.

Kuhburg.

Morgen Mittwoch den 29. d. Mts.

Kaffee-Gesellschaft

und

Unterhaltungs-Musik.

F. Müller.

Für Herren!

Stoffe zu Ueberziehern und Anzügen

sind eben angekommen;

Qualität vorzüglich, Dessins höchst geschmackvoll. Preise möglichst billig.

S. Fränel.

Wichtig für Damen!

Bon einer der größten Fabriken Deutschlands sind mir die in derselben angesammelten Reste wirklich schöner

Sammete

zum Verkauf übertragen worden, und empfehle ich solche ihrer großen Billigkeit wegen den geehrten Damen angeleblich.

Gustav Bodihn,

Markt No. 5.

Gebleichte und ungebleichte

leinene Parchende,

Plüschi-Piqués

und andere Negligé-Zeuge, in verschiedenen und besten Qualitäten, offerirt billigst die Leinen-Handlung von

G. Manasse.

Filz- und Seiden-Hüte,

modernste Herbst-Häubchen, sowie eine große Auswahl von

Herbst-Mützen,

Jagd- und Reise-Mützen

neuester Mode, empfehlt billigst die Hut- und Mützen-Fabrik von

F. Radamm,

Louisenstraße 3.

Floßnägel,

ca. 15 Ctr., hat billig abzugeben

Jonas Cohn,

Richtstraße 69, vis-à-vis zum König von Preußen.

Fr. Astrach. Caviar,

Kieler Bücklinge

empfing und empfiehlt

Gustav Heine.

Sahnen-Häse

empfiehlt

L. Hartstock.

Zur Berathung und Beschlusshaltung

Behuise der Fahneneiweiß, und Wahl des

Fest-Comitiss, hat der hiesige Krieger-

Verein am Sonntag den 3. October d. J.

eine General-Versammlung anberaumt,

zu der sich jedes Mitglied dieses Vereins

Punkt 2 Uhr

in der Wohnung des Kameraden G. Engel

einfinden möge.

Pollychen, den 27. September 1875.

G. Engel.

2000 und 600 Thaler werden sofort

zu leihen gesucht; 1500, 500, 400 und

300 Thaler sind zu verleihen durch

P. Bartel, Commissionair.

Zum jüdischen

Neujahrsfeste

empfehlen wir Sachs, Machor, elegant gebunden, sowie Neujahrsarten zu diversen Preisen.

Volger & Klein.

Rüdersdorfer Steinfalf,

vom Donnerstag bis Sonnabend aus dem Osen, empfiehlt

S. Pick.

Steinbuscher Käse

empfing Julius Wolff.

Englischer Coaks.

Vom 1. October d. J. erhöhen wir den Preis von dem

aus reinen englischen Kohlen

gewonnenen

Vorzüglichen Coaks

auf 1 Mark 20 Pf. per Hectoliter; bei Entnahme von 10 Hectolitern und mehr auf 1 Mark 10 Pf.

Verwaltung der Gas-Anstalt

Landsberg a. W.

A. Voss.

Seit 20 Jahren

erfreuen sich die Rennpfennigschen Hühneraugen-Pflasterchen eines immer zunehmenden Verbrauches, weil dieselben auch wirklich leisten, was sie versprechen, nämlich gänzliche Befreiung von den so quägenden Hühneraugen. Diese Pflasterchen sind pro Stück 1 Sgr. nur allein echt zu kaufen bei W. Baenig's Nachfolger **Hermann Liebelt**.

Festtage wegen ist mein Geschäft Donnerstag den 30. September und Freitag den 1. October geschlossen.

Julius Wolff.

Feiertags halber ist mein Geschäft am Donnerstag den 30. d. Mts. und Freitag den 1. October geschlossen.

Julius Heymann.

Des hohen Festtages wegen

ist mein Geschäft am Donnerstag den 30. d. Mts. und Freitag den 1. October geschlossen.

S. F. Levy,

Richt- und Wollstrahlen-Ecke.

Mein

Kohlen-Geschäft

ist Donnerstag und Freitag dieser Woche

geschlossen.

Herrmann Goldberg.

Ein gut erhaltenes Instrument (Tafelformat) ist zu vermieten oder zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Pensionnaire finden freundliche Aufnahme

Louisenstraße 26.

Sehr gute reise und sühe Weintrauben sind zu haben
Güstrinerstraße No. 33.

Zum sofortigen Antritt wird ein tüchtiger, zuverlässiger, am liebsten unverheiratheter harschafftlicher

Diener

gesucht.

Gralow bei Zantoch an der Ostbahn.

Der Rittergutsbesitzer **Honig**.

Ein junger Mann,

womöglich Destillateur, findet in einem hiesigen Geschäft sofort oder zum 1. October d. J. Stellung.

Näheres in der Expedition d. M. zu erfragen.

Einen Lehrling sucht

Heinrich Besser, Büchsenmacher, Markt No. 9.

Für mein Luchgeschäft

sueche ich einen Lehrling.

Wilhelm Wolff.

Für mein Asscouranz-Geschäft suche ich einen Lehrling zum sofortigen Antritt.

B. Bendix & Co.

Ein junger Mann mit guter Schulbildung findet zum 1. October d. J. in meinem Eisenwaren-Geschäft Stellung als Lehrling.

F. G. Eichenberg.

Für unser Speditions-Geschäft suchen wir einen jungen Mann zum sofortigen Antritt.

B. Bendix & Co.

Ein junger Mann mit guter Schulbildung findet zum 1. October d. J. in meinem Comtoir Placement.

Siegfried Basch.

Ein Mädchen von 14 bis 20 Jahren sucht sofort

Frau Otte, Friedrichstadt 38.

Ein ordentliches Stuben- oder Küchenmädchen wird bei hohem Lohn gefucht im Gesellschaftshause.

Ein Laden und ein Zimmer sind vom 1. October er. billig zu vermieten.

Brahm u. Ehrenberg.

Eine Stube nebst Kammer ist sofort möbliert, auch ohne Möbel, an einen ruhigen Mieter zu vermieten und zum 1. October d. J. zu beziehen.

Güstrinerstraße No. 33.

Eine kleine Stube nebst Zubehör ist zum 1. October er. oder später zu beziehen

Louisenstraße 26.

Eine kleine Stube nebst Kammer ist an eine einzelne Person zu vermieten und zum 1. October d. J. zu beziehen

Wollstraße No. 30, parterre.

Eine gut möblierte Wohnung ist an einen, auch zwei Herren, entweder sofort oder zum 1. October d. J. zu vermieten

Wilhelmsstraße 1, neben der Kron.

Eine möblierte Stube mit Kabinett, parterre, ist an einen oder zwei Herren zu vermieten und am 1. October zu beziehen

Wollstraße 29.

Ein freundliches möbliertes Zimmer ist an einen oder zwei Herren zu vermieten. Auch kann ganze Kost gegeben werden

Baderstraße 13.

Eine gute Schlafstelle ist zum 1. oder 15. Oktbr. zu beziehen

Schloßstr. 8, 2 E.

Eine Schlafstelle mit Kost ist offen

Louisenstraße No. 40.

Zum 1. April 1876 wird in einer guten Gegend ein Quartier von 6 bis 7 Zimmern, hohes Parterre oder eine Treppe gesucht. Osserten nebst Mietpreis bitten man in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.